

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 9

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Unsere überfremdeten Berufsbühnen

Brief eines Auslandschweizers

Lieber Schweizer-Spiegel!

Ich fahre morgen früh zurück in die durch Bomben verwüstete Stadt, in der das Leben so irrsinnig schwer ist, die mich aber als Fremden doch aufnimmt und mir Arbeit und Entwicklungsmöglichkeiten gibt, die mir die Heimat versagt. Wie schwer mir der Abschied wird, weißt Du.

Immer und immer wieder habe ich bei meinem Hiersein über die Verhältnisse in der Heimat nachgedacht. Ich habe viel beobachtet, viel gesehen und noch mehr gehört und will Dir, vielleicht als Vermächtnis, meine Gedanken als Auslandschweizer-Bühnenkünstler mitteilen.

Viele Schweizer empfinden schon lange, und wie mir scheint, je länger dieser unglückselige Krieg dauert, immer intensiver, daß unsere gesamten staatlich subventionierten Berufsbühnen ein Fremdkör-

per in unserm kulturellen Leben sind. Sie fragen sich aber nicht nach dem Grunde dieses Empfindens. Kommt es zu einer Diskussion, erkennt man klar, daß sie sich im Grunde gegen die totale Überfremdung wehren, die von diesen Bühnen aus ins Publikum dringt. Der Schweizer wehrt sich ganz unbewußt für seine Eigenart; in der bildenden Kunst, in der Literatur, ja sogar in der Musik gibt es eine spezifisch schweizerische Ausdrucksform, die der Schweizer vergebens auf unserer Berufsbühne sucht. Man braucht nicht engstirnig zu sein, wenn man auch im Theater den Ausdruck unserer nationalen Eigenart wünscht, die beim schweizerischen Bühnenkünstler ebenso stark vorhanden ist wie beim Maler, Bildhauer usw. Du weißt, daß ich immer vom Schweizerkünstler von hohem Niveau spreche und daß ich es nie gelten lasse, den Schweizerpaß als Freibrief für künstlerisch Unzulängliches auszunützen.

Warum sind unsere Berufsbühnen kein Ausdruck unserer nationalen Eigen-

Dem Mutigen gehört die Welt!

Trotz den heutigen Schwierigkeiten verpaßt er nicht den richtigen Moment für den Abschluß einer Lebensversicherung bei der

Neuenburger

art? — Weil sie seit mehr als 100 Jahren immer nur von Ausländern geleitet wurden, die nicht aus unserer nationalen Eigenart herausgeboren wurden und mit ihr auch nie verwachsen konnten. Dem Schweizer Publikum wurde seit über 100 Jahren immer wieder vorgeredet und geschrieben, daß der Schweizer kein Bühnen-talent besitzt, daß er infolge seiner Hemmungen nie ein darstellender Künstler von überzeugender Prägung sein kann. Rechnet man dazu noch all die vielen Vorurteile gegen die « Theatermenschen », so kann man gut verstehen, daß das Märchen vom ungeeigneten Schweizer-Bühnen-künstler Presse und Publikum immer mehr eingehämmert werden konnte. Und dieses Märchen herrscht heute noch in allen Schichten des Schweizer Publikums, das gar keine Ahnung davon hat, wie viele Bühnenkünstler schweizerischer Abstam-mung noch heute und sogar in prominentesten Stellungen im Ausland als hoch-verehrte Künstler Träger unseres Kultur-lebens sind und ihre schweizerische Eigen-art ausdrücken.

Die Idee vom sich nicht zur Berufs-bühne eignenden Schweizer wird heute ganz systematisch weitergepflegt, um uns Schweizerkünstler von unsren in fremdem Geist geleiteten, staatlich subventionierten Bühnen fernzuhalten und diese als ge-schickt getarntes Infiltrationsfeld aller fremden Einflüsse zu mißbrauchen. Dank diesem Märchen des darstellerisch nie zur höchsten Vollendung gelangenden Schweizer-Bühnenkünstlers darf unsere nationale Eigenart auf unsren mit schweizerischem Steuergeld arbeitenden Berufsbühnen nicht zur Auswirkung gelangen — wohl aber im Ausland, das uns anerkennt und achtet.

Du selbst bist in dauerndem Kontakt mit Auslandschweizern aus Süd und Nord. Du kennst deren Gesinnung, und Du weißt, wie wir beinahe ohne Ausnahme an der Heimat hängen, wie sie für uns das Ziel unserer Sehnsucht ist, und wie wir alle Opfer für unser Vaterland auf uns nehmen. Doch überlegt sich selten jemand in der Heimat, was wir Auslandschweizer tun, wenn wir nicht nur als Wirtschafts-

An unsere Mütter:

Ferien zu Hause!

Sehr viel größer, als man allgemein annimmt, ist die Zahl der Frauen und Mütter, die sich in den heutigen schweren Zeiten keine Ferien leisten können, sondern in Alltag und Sorge zu Hause bleiben.

Da Übermüdung aber alles schwerer erscheinen läßt und zu Mutlosigkeit und Verzweiflung führen kann, möchten wir allen diesen Frauen zurufen:

**GÖNNT EUCH WENIGSTENS
EINE STÄRKUNGSKUR!**

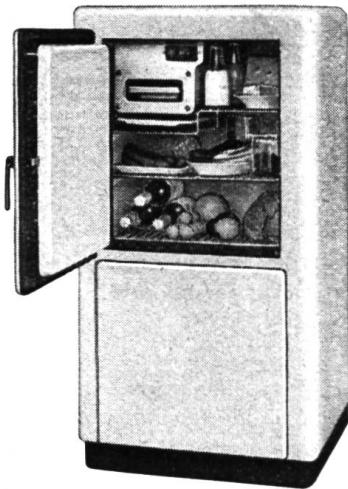
*Ein Mittel zum Aufbau und zur Wiederherstellung ist das bewährte, heilsame Nerven- und Magenelixier
ELCHINA nach Dr. med.
Scarpatetti u. Dr. Hausmann.*

*Vorkriegspreis: Fr. 3.75 und 6.25
In allen Apotheken.*



Maggi's Würze





Hüten Sie Ihre Gesundheit!

Heute läßt man sich zu gern verleiten,
Speisen zu verwerten, die vielleicht
nicht mehr ganz einwandfrei sind. Der

Therma Kühlschrank

hält Ihre Vorräte tage-, ja wochenlang
frisch. Er ist 100% Schweizerfabrikat,
vollautomatisch, zuverlässig und billig
im Betrieb.

Verlangen Sie unsere Prospekte beim konz.
Elektro-Fachmann oder bei der

**THERMA AG. Schwanden
Kältebüro Zürich, Hofwiesenstr. 141**

ATU

Trotz Mehranbau

gut gepflegte Hände

mit **ATU-Gurkensaft**

und **ATU-Sandmandelkleie**

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Fabrik: August Senglet AG., Muttenz

pioniere im kriegsführenden Ausland stehen, sondern auch die geistigen Werte erhalten und vielleicht als die einzigen in eine einmal wieder friedliche Welt hinüberretten.

Warum erlaubt Ihr, daß wir bei staatlichen Stellen oft auf wenig Verständnis unserer schwierigen Lage stoßen, ja daß man uns sogar mit leisem Verdacht begegnet, weil wir gezwungen sind im Ausland unser Auskommen zu suchen, da in der Heimat ja bei der allgemein geduldeten Überfremdung an keiner Berufsbühne sich eine Existenzmöglichkeit bietet!

Und wie viele dieser Künstler möchten schon seit Jahren ihre Kunst und ihre Erfahrung der Heimat schenken! Aber was finden wir hier? Verschlossene Türen, bewußte Ablehnung seitens der künstlerischen Leiter unserer mit Staatsmitteln arbeitenden Berufsbühnen. In den schweren Zeiten, die wir durchleben, halten wir Schweizer noch mehr zusammen, wir erzählen uns unsere Erfahrungen in der Heimat, und wir Bühnenkünstler durchschauen klar die Zustände an unsren heimatlichen Bühnen und resignieren in tiefster Traurigkeit. Ich habe in den letzten Tagen erschütternde Briefe meiner Kollegen erhalten, die mich anflehen, ihnen einen Lichtblick aus der Heimat mitzubringen. Wo soll ich den hernehmen, wo ich selbst wieder ins Ungewisse muß, da ich in der Schweiz keinen Platz habe?

An uns Schweizern in der Heimat ist es, Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

1. Wie wollt Ihr uns Auslandschweizer-Bühnenkünstlern die Möglichkeit schaffen, auch in der Heimat zu wirken? Ihr müßt Euch klar werden, daß der Augenblick kommen wird, wo wir vielleicht plötzlich alle mittellos zurückkehren müssen, und wie wollt Ihr uns bei den heute herrschenden Zuständen die Existenz verschaffen, zu der auch wir Berechtigung haben?

2. Wie wollt Ihr es erreichen, daß der totalen Überfremdung an den staatlich

subventionierten schweizerischen Berufsbühnen gesteuert wird?

3. Wie bringt Ihr der Presse und damit dem Publikum bei, daß viele schweizerische Bühnenkünstler von hohem Ansehen im Ausland wirken, denen die Heimat verschlossen bleibt und die befähigt wären, ihrem Lande kulturell viel Schönes zu geben?

4. Werdet Ihr soweit kommen, daß unser Publikum stolz wird auf Namen wie die Tenöre Ernst Fabry und Hans Fetscherin, den Baß-Bariton Siegfried Tappolet, den Bassisten Hans Barth, die Schauspielerin Ellen Widmann, die Schauspieler Adolf Manz, Franz Waßmer, Heinz Woester, den Ballettmeister, Opernregisseur und Lehrer Max Terpis usw. Du kennst ja selbst die vielen Namen. Wird man es je verstehen wollen, daß deren Kunst mindestens so groß und überzeugend ist wie diejenige aller ausländischen Gäste, die Euch dauernd als Vorbilder angepriesen werden!

5. Kannst Du einen Weg finden, der die schweizerische Tagespresse dahinbringt, auch dem schweizerischen Bühnenkünstler gegenüber Interesse zu zeigen und ihn nicht nur als quantité négligeable zu behandeln? Der kürzlich in Zürich beobachtete Fall war bezeichnend und für uns Auslandschweizer-Bühnenkünstler tief deprimierend: An Stelle eines erkrankten Tenors schickt die deutsche Reichstheaterkammer als ihren Kulturexponenten einen Schweizer, einen Zürcher nach Zürich und ausgerechnet einen der Schweizertenöre, die der deutsche Direktor immer ablehnte! In keiner Voranzeige nur ein Wort, daß ein Schweizer singen wird; eine führende Tageszeitung behandelt das Gastspiel des Auslandschweizer-Künstlers als lokale, nebensächliche Angelegenheit.

6. Während meines Urlaubs kam ich oft mit jungen Menschen zusammen, die ihre Zweifel und ihre Sorgen offen vor mir ausbreiteten und denen ich zu helfen versuchte. Ihr habt unbedingt einen sehr

Unverwüstlich ist meine Frische



Jeden Morgen trinke ich
in den nüchternen Magen
zwei Glas Eptinger, das mich
vor Altersbeschwerden schützt.

Mein Lebenselixier

Eptinger

 **gäng no ds beschte**

isch im Summer
's « mords-guet » - Chäslis (3/4. feilt)



begabten Bühnennachwuchs. Wir sind so stolz auf unsere Schulen, unsere Universitäten und alle Bildungsanstalten, warum geht Ihr aber nie daran, eine schweizerische Theaterschule zu gründen? Ihr habt doch diesem hoffnungsvollen Nachwuchs gegenüber Verpflichtungen. Sie sind die Träger unseres Kulturlebens. Gebt ihnen Möglichkeiten, stärkt sie durch Vertrauen, führt sie mit liebevollem Verständnis, erzieht sie mit Behutsamkeit für ihren schweren Beruf, gebt ihnen gründlichste Ausbildungsmöglichkeit, laßt unsere nationale Eigenart in ihnen erstarken, laßt sie jetzt nicht ins Ausland ziehen, und liefert sie jetzt nicht der seelischen und körperlichen Not aus! Ihr habt ja Möglichkeiten, Euch Rat bei den Besten zu holen, um eine schweizerische Theaterschule lebensfähig und fruchtbringend aufzubauen!

Es ist und bleibt grotesk, daß einer der führenden Gesangspädagogen Berlins, ja vielleicht sogar ganz Deutschlands, ein Schweizer, ein Luzerner ist! Wie gerne käme Fred Husler einmal zu einem Ferienkurs in die Schweiz, und wie könnte sich eine schweizerische Theaterschule den Rat dieses erfahrenen Pädagogen zunutze machen! Und wie segensreich könnte sich die große Erfahrung Eures Zürchers Max Terpis für Eure Jungen auswirken! Er war jahrelang der große Tänzer und Ballettmeister der Staatsoper Berlin, leitete dort seine eigene Tanz-Ausbildungsschule, war als Experte und Fachmann international anerkannt. Mit größtem Erstaunen konstatiere ich, daß in der Heimat der Name dieses Künstlers von größtem Format kaum genannt wird.

Wann endlich hat jemand in der Schweiz den Mut, die schweizerische Theaterschule zu gründen und sie mit Lehrkräften zu besetzen, die Erfahrung im internationalen Bühnenleben haben und doch unsere spezifisch schweizerische Eigenart und Schwierigkeit kennen?

Dein ***